

Frankenwein („Steinweinblume“)

Von L. Forstich

Belebte. Seiner Riedel.

Kö-nig al-ler deut-schen Wel-me, Blu-me
 bu am hei-len Hang, wenn im Win-ter Stüb-me
 feu-sen, soll dein Gest uns froh um-beau-sen wie Wu-
 sit und Mal-en-sang, wie Wu-sit und Mal-en-
 rit. a tempo
 sang, Knos-pet, ihr Ro-sen, tra-ge, ihr Re-ben, blü-het, ihr
 son-ni-gen Mäd-chen am Wein! Franken, du Hei-mat, dir
 bin ich er-ge-ben. Heil dir, mein lenz-fro-hes Würz-burg am
 Stein. Heil dir mein lenz-fro-hes Würz-burg am Wein.

Du erlauchtes Völk der Reben
 saubest halben Traum mir vor:
 Burg und Hügel rings im Kelgen,
 feierlicher Demo Schweigen
 und Rebhosen überm Tor.
 Knospet, ihr Rosen, traget, ihr Reben,
 blühet, ihr sonnigen Mädchen am Wein!
 Franken, du Heimat, dir bin ich ergeben,
 Heil dir, mein lenzfrohes Würzburg am
 Stein!

Frankenwein, dein Demantfeuer
 geht durchs krafftgeschwollte Land,
 wehrt in Augen edler Frauen,
 leuchtet unter Männerbrauen,
 glüht aus Rebe, Herz und Hand.
 Knospet, ihr Rosen, traget, ihr Reben,
 blühet, ihr sonnigen Mädchen am Wein!
 Franken, du Heimat, dir bin ich ergeben,
 Heil dir, mein lenzfrohes Würzburg am
 Stein!

(Mit freundlicher Danksagung des Bezirksvereins Würzburg.)
 Das Lied wurde beim Winesch 1918 veröffentlicht; der Händlungsbericht ist bei Musikalien-
 handlung Helm 911, Würzburg, Dammerschulstraße 1 für 20. —, 20 erhältlich.

Berichte und Mitteilungen

Bamberg.

1. Der am 18. Januar im Café Bittelbach veranstaltete Ludwig-Richter-Abend war ganz auf deutsches Gelingen eingestellt. Nachdem das „Lieb der Franken“ von Dr. Peter Schneider verlesen war, gab Vorstand Reijer einen Rückblick auf das Geschehen vor 88 Jahren im Spiegelglanz zu Versailles, gedachte der trübten Zeiten nach 1818 und kam dann auf die Sendung Adolf Hillers und den Ausbruch der deutschen Nation am 30. Januar 1833 zu sprechen, die uns im Glauben an Deutschlands Zukunft wieder stark machte. Ein Eingangs auf den Führer und das Deutschlandlied leiteten über zum Vortrag von Hauptlehrer Gg. Kneblach über: „Ludwig Richter, der deutsche Maler und Führer acht deutschen Familien- und Volkslebens“. Der Redner berührte zuerst die Kunst des bürgerlichen Zeitalters, vor allem die Werke Müllers und Grünewalds. Diesen großen deutschen Meistern stellte er Rembrandt gegenüber und fand dann eine glückliche Ueberleitung auf Hans Thoma (1839 bis 1904). Als er nun auf Ludwig Richter (geb. zu Dresden 1803, gestorben zu Potsdam b. Dresden 1884) zu sprechen kam, da fühlte man so recht die tiefe Anteilnahme, mit der er seinen Meister studiert hat. Die Italienreise (1823 bis 1826) übte einen gewaltigen Einfluß auf sein Gesandenes aus, doch die Sehnsucht nach der Heimat ließ ihn nicht länger in Italien weilen. Sein schlichtes, inneres Wesen, sein humorvolles Auge, die überaus enge Verbindung mit dem Volke befähigten ihn zu großem schöpferischen Gehalten. Was er schuf, lebt für alle Zeiten im Volke fort, auch wenn man seiner in der Zeit nach der Revolution von 1918 fast nicht mehr gedachte. Ueber 60 reizende Bilder Ludwig Richters wurden an der weißen Wand gezeigt. Redner fügte zum Schluß seiner von tiefem stillen Ernst durchzogenen Ausführungen hinzu, daß es ein großes Glück sei jetzt zu leben in einer großen und schönen Zeit, in der unsere alten Meister gerühmt werden und dem deutschen Volke wieder neue erleuchten unter einem Führer, dessen ganzes Denken und Trachten darauf hinausgeht, dem deutschen Volk wieder eine wahrhaft deutsche Kultur zu geben.

Nachdem noch Dr. August Schmitt (Bauherr) und Reichslehrer Ludwig Hellbörfer (Bamberg) mit dem Volkstümlich aus Tonndüser angenehmen Überredungen, konnte der Frankendunstabstand unter herzlichsten Dank an den Redner und Optiker Ruffert den wohlgelungenen Abend schließen.

2. Die ständige Bildmeßwanderung führte am Sonntag, 4. Februar, nach Weizenzdorf am linken Ufer der Wurach und von

da über den Tittelberg nach Frensdorf am rechten Ufer der rauhen Wurach. Treffpunkt war das „Hohe Kreuz“, ein Werk des bekannten Bildhauers Goldwitzer, neben an der Würzburgstraße.

Führer war auch heuer wieder der bewährte Bundesfreund und Gruppenleiter für Volkstum im Kampfbund für deutsche Kultur, Hauptlehrer Jos. Hapfistella. In der ihm eigenen feierlichen Art gab er ein Bild über die Entstehung des „Hohen Kreuzes“, sprach von deutscher Justiz und Ethik, machte Angaben über die dem Hohen Kreuz gegenüber befindlichen Steinplastiken und gab treffliche Schilderungen über den benachbarten Schornberg.

Von Weizenzdorf ging es über den Tittelberg nach Frensdorf. Es war nicht immer Frieden im Dorf. Kampf und Fehden hatte auch Frensdorf zu bestehen, worüber Pfarrer Weiß den Frankenblütlern so manches zu erzählen wußte. Unter seiner Führung fand die Beschichtigung der Kirche statt.

Wohlfühleres Schicksal hatte die alte Wasserburg zu Frensdorf, von der nur noch eine etwa 70 Meter lange und 2½ Meter hohe Umfassungsmauer steht. 1139 war sie im Besitze der Grafen von Abensberg und Frensdorf. Sie wurde mehrfach zerstört, so in den Jahren 1288 und 1298 bis 1308. Wieder aufgebaut, fiel sie vor etwa 100 Jahren einem Brand zum Opfer. Das die Wappen derer von Abens und von Reitenhan tragende Zufahrtstor wurde 1818 nach Berlin verkauft.

Die geschichtlichen Betrachtungen über das schöne Frensdorf fanden gelegentlich bei nachmittags 3 Uhr in der Fichtel'schen Brauerei veranstalteten Fränkischen Abende ihre Fortsetzung. Stets hatten sich u. a. eingefunden: Bürgermeister Stegner nebst Gemeinderäten, Altbürgermeister Wagner, Pfarrer Weiß, Hauptlehrer Gerneth und sonstige Bürger von Frensdorf und Untergreuth. Was allen Neben, die dort gehalten wurden, mangt es recht die Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland und das unbegrenzte Vertrauen zum Führer heraus, der dazu berufen ist, das deutsche Volk mit seinen gottgemachten Stämmen einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Als man Frensdorf verließ, verchieden der letzte Sonnenstrahl hinter den Bergen.

Hans Reijer.

Würzburg.

Im Vortragsabend am 21. 1. 34 sprach Privatdozent Dr. Dünninger in anregender Weise über „Deutsche Volkskunde im neuen Reich“. Die Gedanken des Redners verdienen weitestgehende Beachtung, weshalb der Hauptinhalt auf Seite 19 wiedergegeben ist.

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1934 RM. 4,- und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1934 beim Reichsdff. Nürnberg 80804 bei Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überreichen. Zu einer Ortsgruppe befreit, wird bei Bundesbeitrag nach hiesig eingezogen.

Nach § 16 der Satzungen müssen Abrechnungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres befristet sein. Nichtabrechnung gilt als stillschweigende Verlängerung der Mitgliedschaft.

Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fried, Würzburg, Weicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unersuchten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postfach beigestellt wird.

Nr. 4

1934

Franken ist wie ein Zauberschranz; immer neue Schubfächer tun sich auf und zeigen bunte, glänzende Kleinodien, und das hat kein Ende. Wer Deutschlands geheimste, jungfräulichste Reize genießen will, muß nach Franken reisen.

Paul Lebercht Zimmermann,
Städtische Höhe.

Verfügung des Bundesführers

1. Die Erklärung des Eintritts in den Frankenbund hat mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an schriftlich zu erfolgen, und zwar auf einem vordruckten Blatt, das auch den seit 1. Januar 1934 eingetretenen Mitgliedern nachträglich zur Unterschrift vorgelegt wird. Mit der Beitrittserklärung ist das Versprechen verbunden, der Führung und den Grundsätzen des Bundes die Treue zu wahren und nur im Falle der Not den Austritt zu erklären.

2. Die Erklärung des Austritts kann, wie auch in die Satzung aufgenommen werden wird, nur auf den Schluß des Kalenderjahres erfolgen und muß bis spätestens 30. November betätigt sein. Sie muß mittels eingeschriebenen Briefes bei Einzelmitgliedern an den Bundesführer, bei Mitgliedern von Gruppen an den Gruppenführer gerichtet werden.

Der Bundesführer.

Bundestag in Bamberg

Bundesfreunde, wir in Bamberg haben bereits mit den Vorbereitungen begonnen, Euch würdig zu empfangen. Was der Frankenbund seit seinem Bestehen versprochen, hat er gehalten. Und wie er es gehalten hat, das soll der große Bundestag an Pfingsten vor aller Öffentlichkeit dartun. Bamberg ist stolz darauf, daß diese bedeutsame Tagung, die erste seit Bestehen des neuen Reiches, in seinen Mauern abgehalten wird. Welche Bedeutung die Stadt selbst dem Frankenbund beimißt, mag daraus hervorgehen, daß ihr 1. Bürgermeister, Herr Lorenz Zahneisen, die örtliche Schutzherrschaft übernommen hat.

So soll der Bundestag ein Markstein werden in der Geschichte unserer schönen Frankenstadt sowohl als auch des Frankenbundes. Darum kommt, kommt alle, ihr lieben Frankenfreunde! Hans Reiser.

Aus fränkischem Herzen

Von Peter Schneider

II.

Liebe Franken!

Undurchbringlicher Nebel über mattleuchtendem, tiefem Schnee! Ich sehe nicht, ich weiß nur, daß ich mich mehrere hundert Meter über dem Meerespiegel auf dem Gipfel des Feldbergs im Taunus befinde. Mühsam schreite ich vorwärts. Was ist dies für eine geisterhafte Masse, auf die ich tappend stoße? Das schwere Untergeschoß des Turmes. Ich wende mich seitlich ab und stapfe weiter. Zwei Gespenster huschen an mir vorbei; es müssen unentwegte Schläufer sein. Auf einmal sehe ich da, wo schon die Kuppe sich nordwärts senkt, vor grauen, aus Quarzit seltsam gesomnten Felsen. O, die hab' ich schon einmal gesehen! Im Theater war es, in einer Aufführung von Richard Wagners Walküre. Brav, ihr Bühnenbildner, wenn ihr als echte Künstler die Natur selber euch zum Vorbild nehmt! Ich weiß: Das ist der Brunhildenfelsen, das ist das Brunhildenbett, vor dem ich stehe. Doch freilich heute nichts von wabernder Lohe! Die wackere Idis hatte sich eine weiße Decke über den Leib gezogen, eine weiße Mähe aufgesetzt, und schlief tief und unerschüttert. Sie gab kein Lebenszeichen; und ich war ja auch kein Siegfried.

Meint ihr vielleicht, daß dieser Brunhildenfelsen mit einem jener unechten Namen benannt sei, wie sie das 19. Jahrhundert reichlich hervor gebracht? Nach Wagners Musikdrama geschaffen? In einer Reihe mit jenen Druidensteinen, Bardenquellen und sonstigen schönen Dingen, die von demselben Kaliber sind, wie die künstlichen Ruinen unserer Parlamente, und, leider, auch die und da unserer Wälder? Es erfrischt wahrlich das Herz, daß dem nicht so ist. Der Brunhildenfels auf dem Feldberg ist echt, ebenso wie weiter westlich das Brunhildenbett auf der Hohen Kanzel. „Lectulus Brunhildae“, Brunhildenbett, in einer Mainzer Urkunde vom Jahre 1043! Uralt, ehrwürdiges Volksgut, seit 900 Jahren bezeugt!

In mir schloß sich ein Ring von Erkenntnissen, als ich vor diesem grauen Felsen stand. Nur ein Stamm, in dem die Mythe von der schlafenden Walküre lebendig war, konnte ihr Bett so verortlichen. Für die Brunhild-Siegfried-Sage kommt als schöpferischer Gestalter nur der Frankenstamm in Betracht. Franken mußten am Abend, wenn der Sonnenball hinter dem Feldberg, hinter der Hohen Kanzel hinuntersank und glühende Flammen um den Schattenriß der Berge empor schossen, Franken mußten sagen: Dort oben schläft Brunhild in ihrem von wabernder Lohe geschnittenen Bett den tiefen Jauerschlaf. Und was für ein Ort liegt denn neben anderen Siedlungen südbölich von diesen Bergen? Frankfurt, die Furt der Franken. Es ist merkwürdig, daß man darauf noch nicht geachtet hat. Aber freilich mußte man, um eben diese Zusammenhänge zu begreifen, auch noch daran denken, daß ja auch die Sage von Siegfried in Franken, und nur in Franken verortlicht wurde: An der unteren Saale, in deren Nähe nicht nur der Ort Seisriedsburg liegt, sondern wo auch der berühmte Sagenheld als „Säufriz“ im Wasser des Flusses die goldenen Rieselsteine (den Nibelungenhort) findet. Und dieser Säufriz ist ganz